



Genosse Kai Herwig, Sekretär der FDJ-Kreisleitung, im Gespräch mit Olaf Niederlein und Matthias Meisel, die mit der Medaille „Für hervorragende propagandistische Leistungen“ geehrt wurden (v. l. n. r.).

Wir haben unseren Beitrag zum „FDJ-Aufgebot DDR 40“ geleistet

FDJ-Gruppe 01 BMA 85, Sektion MB

FDJ-Gruppe 21 LAB 87, Abteilung Ingenieurschule

Mit einem Gesamtdurchschnitt von 2,1 konnte das bisher beste Ergebnis der vergangenen Studienjahre erzielt werden. Alle Studenten blieben ohne Fehlleistung. Für 12 Studenten konnte ein Leistungsstipendium beantragt werden. Und wäre der Fonds größer – wir hätten noch einen Dreizehnten vorschlagen können!

Wir Studenten der FDJ-Gruppe 21 LAB 87 der Abteilung Ingenieurschule gratulieren unserer Republik zum 40. Geburtstag und sind auf die anlässlich des Jubiläums gezogene Bilanz des erfolgreichen Aufbaus der entwickelten sozialistischen Gesellschaft stolz. Nicht ein abstraktes Gerede über Veränderungen und Reformen bringt uns voran, sondern allein die Tatbereitschaft und das Schöpferium eines jeden einzelnen von uns. Deshalb stellen wir uns täglich den Anforderungen in Studium und Verbandsarbeit mit dem Ziel, unseren Beitrag zu einer positiven Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes zu leisten. Das bedeutet für uns, die Studienzeit zu nutzen, um leistungsfähige Ingenieure zu werden, die später die Hoch- und Schlüsseltechnologien meistern.

In den monatlichen Mitglieder- und Gruppenversammlungen diskutierten wir die Entwicklung der Leistungen unserer Seminargruppe. In den Gesprächen mit einzelnen Jugendfreunden suchten und fanden wir Lösungen zur Bewältigung der Studienprobleme. Dabei zeigte sich die Einheit des Kollektivs. Dies wurde auch besonders zu den diesjährigen FDJ-Studententagen deutlich, zu denen wir erfolgreich an wissenschaftlichen Studentenkonferenzen auftraten und beim Wettstreit um das beste politische-kulturelle Programm einen beachtlichen zweiten Platz belegten.

Macht was aus eurem FDJ-Studienjahr!

In den ersten drei Jahren des Studiums nimmt jeder interessierte Student an den Zirkeln des FDJ-Studienjahres teil, also an etwa sechs Zirkeln pro Jahr. Ziel der Zirkel ist es, den Wissensstand der Jugendfreunde zu erweitern und die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit politischen Fragen und zum überzeugenden Argumentieren zu erhöhen. Auch einmal Dinge, die sonst an einem vorbereiteten Vortrag überlegen und zu diskutieren. Von einem zukünftigen Ingenieur, Lehrer, Ökonomen oder Wissenschaftler erwartet man klare Standpunkte und Antwort auf aktuelle Fragen. Phrasen und Gemeinplätze helfen da nicht weiter. Jedoch sind ohne das aktive Auseinandersetzen mit Problemen und ohne genauere Kenntnisse Schwierigkeiten beim Argumentieren unvermeidlich. Eine Hilfestellung sollen die FDJ-Studienjahre sein. Es geht hier aber nicht um eine Werbung für das FDJ-Studienjahr. Eine Analyse an der Sektion PEB mit den Zirkelleitern im Monat März zeigt, daß diese theoretischen Standpunkte und die praktische Notwendigkeit sich nicht überall in der Realität niederschlagen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Gerade in den ersten Jahren an der TU haben die Studenten noch viele weitere Aufgaben zu bewältigen, denn das Niveau der Anforderungen steigt sprunghaft. Ungünstige Stundenpläne und die noch sehr enge Bin-

dung an zu Hause wirken sich negativ auf das Interesse an den Zirkeln und deren Organisation aus. Andererseits ist bei den Zirkelleitern die Tendenz zu einer vereinfachten Zirkeldurchführung zu erkennen. Diskussionen, also die traditionelle Form der Zirkel, wurden mehr und mehr durch den Besuch von Foren, URANIA-Vorträgen und Kinobesuchen verdrängt. Nur wenige Zirkelleiter stellen sich den Anfragen und Problemen der Jugendlichen. Inhalt des Studienjahres muß weiterhin der offene Meinungsstreit sein. Es ist notwendig, neue Wege und Möglichkeiten zu suchen und dabei Bewährtes zu bewahren. Einige Zirkelleiter der Sektion PEB müssen deshalb das Niveau ihrer Zirkel verbessern, um die Erwartungen der Studenten an sie erfüllen zu können. Die Jugendlichen sollen spüren, daß der Propagandist den Zirkel gern und engagiert leitet. Forderungen der Studenten nach tiefergehender Behandlung der Themen, klarer und sicherer Beantwortung aktueller Fragen, einem festen Standpunkt, dem kameradschaftlichem und vorbildlichem Auftreten und umfangreicher Aussagefähigkeit stellen hohe Anforderungen an die Zirkelleiter, die überbewältigt werden können. Das verlangt von den Propagandisten auch eine bessere Planung und Vorbereitung der Zirkel. Es wird dabei real nicht möglich sein, jede konkrete

Frage der Jugendfreunde sofort erschöpfend zu beantworten. Auch ein Zirkelleiter ist nicht allwissend. Dann ist es aber notwendig, daß Zirkelleiter und Studenten gemeinsam nach Antworten suchen und einen Standpunkt beziehen. Häufig begegnet dem Propagandisten aber Desinteresse und ein so niedriger Kenntnisstand, daß das Zirkelthema nicht tiefgehend und vollständig realisiert werden kann. Den Forderungen der Studenten nach eigener Festlegung des Inhaltes der Zirkel entgegenkommend, hatten die Seminargruppen dieses Jahr erstmals die Möglichkeit, aus vier Themengruppen eine auszuwählen oder sogar ein eigenes Rahmenthema zu benennen! Leider ist es noch immer nicht selten so, daß die Jugendfreunde nicht einmal das Thema des Zirkels kennen. Erfolgreiche Zirkel können jedoch nur bei aktiver Mitarbeit der Studenten an der Gestaltung der Zirkel zustande, und Argumentationsfähigkeit kann man nur in der Diskussion zeigen und erleben. Den Beweis haben schon viele Seminargruppen erbracht. Offene Fragen, unklare Fakten und Probleme konnten dort abgebaut werden. Deshalb an alle Jugendfreunde und Propagandisten: Macht etwas aus eurem FDJ-Studienjahr!

F. Triebisch, FDJ-GOL-PEB



Beförderung von Reserveoffizieren

Anlässlich des Nationalfeiertages der DDR wurden nach erfolgreich durchgeführter Reservistenqualifizierung Studenten unserer Universität zum Leutnant bzw. Oberleutnant der Reserve befördert.

Im Beisein des Prorektors für Erziehung und Ausbildung, Prof. Dr. sc. tech. Hartmann, des stellvertretenden Sekretärs der Zentralen Parteileitung, Genossen Lax, und des 1. Sekretärs der FDJ-Kreisleitung, Genossen Dr. Butschke, sowie weiterer Gäste übergab Genosse Oberleutnant Puchta am 3. Oktober 1989 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung die Urkunden und Schulterstücke.

FDJ-Gruppe 16 TMT 85, Sektion TL, zum 2. Mal sozialistisches Studentenkollektiv

Im Rahmen des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“ rangen wir im vergangenen Studienjahr zum 2. Mal um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ und verteidigten diesen Titel erfolgreich. Außerdem wurden wir wieder als Kollektiv der DSP ausgezeichnet. Um die Durchführung des Pioniertreffens zu unterstützen, organisierten wir einen Arbeitseinsatz in einem Betrieb. Von diesem Erlös spendeten die Studenten unserer Seminargruppe 200 Mark.

Um bestmögliche Ergebnisse bemühten wir uns während des Ingenieurpraktikums, was die ausschließlich guten und sehr guten Belegnoten widerspiegeln. Für die Diplomphase haben wir uns vorgenommen, an diese Ergebnisse anzuknüpfen.

Im vergangenen Studienjahr wurde unsere Seminargruppe wieder als beste Seminargruppe der Matrikel 85 ausgezeichnet. Von 25 Studenten der Seminargruppe erhalten 23 Studenten Leistungsstipendium. Wir haben allerdings auch noch Reserven, die wir im laufenden Semester und in der Diplomphase noch besser ausschöpfen wollen.

Lars Dittmann, FDJ-Gruppenleiter

Ergebnisse der FDJ-Arbeit abgerechnet

(Fortsetzung von Seite 1) Außerdem konnte auf gute Ergebnisse in allen anderen Bereichen der FDJ-Arbeit verwiesen werden. Die nachfolgende Diskussion, an der sich auch die Gäste gerne beteiligten, machte sichtbar, wie die FDJler diese guten Resultate erreicht haben. Die Tatsache, daß die Gruppe die leistungsfähigste ihrer Matrikel ist, beruht auf einem leistungsfördernden und kameradschaftlichen Gruppenklima, so daß jeder bereit ist, dem anderen zu helfen. Alle FDJler verschaffen sich kontinuierlich einen Überblick über ihre Studienergebnisse und werten diese aus. Dieses Klima ist auch die Basis dafür, daß über aktuell-politische Probleme jederzeit diskutiert

wird und nicht nur dann, wenn man sich zur Gruppenversammlung oder zum FDJ-Studienjahr trifft. Auch ein abwechslungsreiches und um Niveau bemühtes geistig-kulturelles Leben wurde dadurch möglich. Nach der Wahl der FDJ-Gruppenleitung, deren Sekretär wiederum Antje Reinhold ist, berieten die Gäste über das Ergebnis des Kampfes um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Die städtische und FDJ-GO-Leitung der Sektion IF stellen den Antrag zur Verleihung des Titels. Ist die FDJ-Gruppe eine „Mustergruppe“? Sicher nicht, denn wer hätte nicht Reserven. Beispielsweise wird die eigenverantwortliche Ge-

staltung und Durchführung des FDJ-Studienjahres in diesem ihrem dritten Studienjahr eine Aufgabe sein, an deren Lösung sich alle mit Ideen beteiligen müssen, wenn sie erfolgreich gemeistert werden soll. Auch die weitere Betreuung der Studentin aus Kamerun wird nicht einfach sein. Verbessert werden muß auch die Ausstrahlung der Gruppe nach außen, denn gute Ergebnisse in der FDJ-Arbeit sind die eine Seite, die andere ist aber der Weg, wie diese erreicht wurden. Und dieser ist interessant für alle diejenigen, die ihn noch beschreiben müssen. In dieser Hinsicht sollte die FDJ-Gruppe schon eine „Mustergruppe“ sein. Dr. K. Schumann

Nachlese Studentensommer 1989

Seit 1985 hat die FDJ-Kreisleitung die Möglichkeit, Jugendfreunde, die sich durch ihre Studienleistungen ausgezeichnete gesellschaftliche Aktivitäten und durch reiche Erfahrungen bei Einsätzen des Studentensommers auszeichnen, dem FDJ-

Zentralrat zum Einsatz in internationalen Brigaden im NSW vorzuschlagen. Über seine Eindrücke und Erfahrungen berichtet Michael Franz aus der FDJ-Grundorganisation der Sektion FPM.

Reisebericht – Israel August 1989

Unsere Reise führte uns vom 9. August 1989 bis zum 16. August 1989 nach Nazareth in Israel. Der palästinensische Jugendverband veranstaltete dort unter Schirmherrschaft des Bürgermeisters von Nazareth das 14. Internationale Workcamp. Die Delegation aus der DDR bestand aus zwei Jugendfreunden – Tustien Ledig und mir. Der Transport nach Israel erfolgte mit einer Maschine der rumänischen Fluggesellschaft TAROM von Berlin über Bukarest nach Tel Aviv. Nach unserer Ankunft auf dem Flughafen wurden wir von Sicherheitsbeamten über eine Stunde aufgehalten und nach unseren Plänen, Absichten und Zielen in Israel befragt. Es erwies sich als günstig, den Reisepaß im Flughafen unbedünktlich in der Tasche aufzubewahren und nur auf Verlangen vorzuzeigen. Vor dem Flughafengebäude wurden wir von zwei Freunden aus Nazareth herzlich empfangen, und die Reise ging in das ca. 100 km entfernte Nazareth weiter. Als wir mit dem Auto dort eintrafen, war es 3.00 Uhr. Die Unterbringung erfolgte in einer Schule. Im Internationalen Workcamp waren 19 Nationen vertreten. Zu den

internationalen Delegationen kamen noch viele Freunde aus Israel und den besetzten Gebieten hinzu. Der erste Tag begann mit einem Arbeitseinsatz in Nazareth. Alle Teilnehmer des Workcamps halfen bei verschiedenen Bauprojekten mit. Unsere Delegation wurde im Straßenbau eingesetzt. Die Arbeitszeit dauerte von 8.00 bis 14.00 Uhr. An die ungewöhnlich hohen Temperaturen, 40 Grad Celsius im Schatten, hatten wir uns bereits gut gewöhnen können. Nach der Rückkehr ins Camp wurden am Nachmittag politische Veranstaltungen und Diskussionen durchgeführt. Zunächst begrüßte uns der Bürgermeister von Nazareth im Namen des Studirates. Themen der nachfolgenden Veranstaltungen waren der politische und gewaltfreie Kampf des palästinensischen Volkes gegen die Unterdrückung durch Israel. Dabei erfuhren wir, daß z.B. arabische Städte in Israel mit 25 Prozent des Geldes auskommen müssen, das jüdische Städte vom Staat erhalten. Die arabische Bevölkerung des Staates Israel konzentriert sich im Norden des Landes. Neben finanziellen Problemen für Städte und Gemeinden mit arabischer Bevölke-

rungsmehrheit gibt es auch ungleiche Bildungschancen. An der Universität Haifa studiert z.B. nur ein geringer Prozentsatz Araber. Aus den Vorträgen der palästinensischen Freunde entnahmen wir auch, daß auch diejenigen Araber, die einen israelischen Paß haben, ständig um ihre elementaren Rechte kämpfen müssen. Unsere Fahrt vom Flughafen nach Nazareth am Anknüpfungspunkt führte uns auch an drei sehr großen Gefängnissen vorbei, die einen sehr bedrückenden Eindruck auf uns machten. Unsere Freunde aus Palästina erzählten uns, daß vor allem arabische Bürger und Jugendliche aus den israelisch besetzten Gebieten Palästina in diesen Gefängnissen eingekerkert sind. Der Grund ist ihr Kampf gegen die Okkupation ihres Heimatlandes durch Israel. Der Bürgermeister und sein Stadtrat kämpfen mit viel Engagement um elementare Dinge wie Kanalisation, Strom- und Wasserversorgung um ihr ordnungsgemäßes Funktionieren. Das 14. Internationale Workcamp leistete dazu einen kleinen Beitrag. Die Diskussionen nach den Vorträgen waren immer reger und ausgehend. (Fortsetzung folgt)

Einsatz bei der INTERFLUG

Vom 17. Juli 1989 bis 5. August 1989 waren 22 Studenten der Abteilung Ingenieurschule auf dem Flughafen Schönefeld im Bereich Ladedienst eingesetzt. Dabei waren wir an 3061 Flugbewegungen, d.h. Starts und Landungen, beteiligt. Wir verladen für 248.000 Passagiere 2491 t Gepäck und außerdem 1100 t Fracht und Post. Obwohl diese Arbeit am Anfang vielen nicht leicht fiel, hatten sich alle nach kurzer Zeit eingearbeitet. Die Arbeit unmittelbar in den verschiedensten Flugzeugtypen aus vielen Ländern war für uns alle sehr eindrucksvoll und interessant. Während dieser drei Wochen waren wir im Zentralen Studentenlager „Karl Marx“ in der Wuhlheide in 10-Mann-Zelten untergebracht. Zum Lagerleben sind kritische Anmerkungen notwendig. Wir spürten, daß die Lagerleitung neu war, und wünschten uns, daß es im nächsten Jahr wieder so sein wird wie im

vergangenen Jahr. Wozu brauchten die Mitglieder der Ordnungsguppe zum Beispiel Freifahrtmarken für die Fahrt vom bzw. zum Arbeitsplatz, obwohl sie doch im Lager beschäftigt waren? Und warum erhielten wir keine solchen Marken, obwohl wir zur INTERFLUG einen weiten Weg hatten? In den Zelten wären unbedingt mehr Schränke notwendig gewesen. Zwei Schränke für zehn Personen sind einfach zu wenig. Platz für die Schränke war übrigens genügend vorhanden! Diese Ärgernisse sollten aber keinesfalls den positiven Gesamteindruck beeinträchtigen! Wir haben ein paar erlebnisreiche Wochen bei harter Arbeit in unserer Hauptstadt verbracht, viel gesehen und erlebt. Viel wurde uns im Lager auf kulturellem Gebiet geboten. Rundum eine feine Sache, bis auf... aber lassen wir das. H.-P. Jung, HIS

Die KDVR mit eigenen Augen gesehen Reisebericht von Pia Thiem, Teilnehmerin an den Weltfestspielen in Phjongjang (Schluß)

Mit den von uns besuchten zwei Stationen (1987 erbaut) wurde die Phjongjanger Metro auf 35 km (2 Linien) erweitert. Sie stellt neben dem O-Bus und dem Bus das wichtigste Verkehrsmittel in Phjongjang dar. Die Zugfolgen betragen in Spitzenzeiten 1 bis 2 Minuten und werden in

Phjongjang sehr genutzt, denn es gibt auch hier, wie in der ganzen KDVR, keine Privat-PKW. Die Verkehrsmittelbenutzung wird durch die Koreaner erst einmal bezahlt, man erhält jedoch das Geld für den Arbeitsweg vom Betrieb zurückgestellt.

7-8-9-10-Klasse

Einfach Klasse war die Sportschau, die wir zum Abschluß unseres Koreaaufenthaltes sogar als Ehrengäste erleben durften. 20.000 Schüler auf der Osttribüne und 30.000 Mitwirkende auf dem Rasen zauberten Bilder der Lebensfreude. Jeder Sportformation zollten wir einzeln Beifall – der Kindergruppe, die uns mit Handständen überraschte, und auch der Taek-Won-Do-Gruppe, die Ziegelsteine mit der bloßen Hand

zertrümmerte. Wer nun denkt, diese „eigenartige“ Nationalsportart Korea wird nur von Männern vorgeführt, irt. Auch Frauen führten uns ihre Kunststücke vor, die auf Schnelligkeit und Konzentrationsvermögen beruhen. Tief bewegt von den lebenden Bildern, speedeten wir viel Beifall, wurden aber bald recht deutlich gebeten zu gehen – es ist eben nicht leicht, ein Ehrengast zu sein.

Alles Gute für unsere koreanischen Gastgeber

Mit weinenden Augen zeigte sich der Himmel Phjongjangs auf der Fahrt zum Flughafen. Und auch wir waren traurig, von diesem herrlichen Land mit seinen liebenswürdigen Menschen Abschied nehmen zu müssen. Hatten doch nicht zuletzt die Freundlichkeit und Herzlichkeit un-

serer koreanischen Gastgeber eine Festivalatmosphäre der Wärme und Verbundenheit geschaffen. Wir sagten: Auf Wiedersehen, Phjongjang! Auf Wiedersehen KDVR! Ihr mögt eure Ziele erreichen und auch noch vielen Jugendlichen aus unserer Republik liebevolle Gastgeber sein.